





## **Inhalt**

<b>1. Wohlstands- und Beschäftigungsfaktor Gesundheits- und Pflegewirtschaft .....</b>	<b>1</b>
<b>2. Gesundheits- und Pflegewirtschaft als stabiler Pfeiler des bayerischen Wohlstandes .....</b>	<b>3</b>
Heterogene Branche Gesundheits- und Pflegewirtschaft.....	7
<i>Medizinische und pflegerische Versorgung der GPfWi.....</i>	<i>8</i>
<i>Industrieller Bereich der GPfWi .....</i>	<i>9</i>
<i>Weitere Teilbereiche der GPfWi .....</i>	<i>10</i>
Ökonomische Bestandsaufnahme der GPfWi in den bayerischen Gesundheitsregionen <sup>plus</sup> .....	11
<b>3. Chancenfeld Gesundheits- und Pflegewirtschaft in Bayern .....</b>	<b>13</b>
<b>4. Handlungsfelder für die GPfWi als eine künftige Leitbranche in Bayern .....</b>	<b>16</b>
<b>Fazit .....</b>	<b>21</b>
<b>Methodik.....</b>	<b>22</b>
<b>Literatur .....</b>	<b>24</b>

















Die positive Entwicklung der Branche zwischen den Jahren 2008 und 2017 unterstreicht die Bedeutung der GPfWi als krisenresistenter Stabilisator für den bayerischen Wirtschaftsstandort. Deutlich wird dies mit Blick auf die Entwicklung während der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise: Während die bayerische Gesamtwirtschaft im Jahr 2009 einen Rückgang von 2,6 Prozent verzeichnete, erzielte die GPfWi in Bayern ein Wachstum von 2,5 Prozent. Diese Resistenz ist insbesondere auf den zentralen Teilbereich der Branche zurückzuführen – die medizinische und pflegerische Versorgung, die im Jahr 2009 um 4,1 Prozent gewachsen ist.

Der umfassende Zugang zu gesundheitsrelevanten Leistungen in Deutschland, der Fortschritt bei innovativen Versorgungslösungen und die zunehmende Bereitschaft der Bevölkerung, selbstständig in die Vorbeugung von Krankheiten zu investieren führen dazu, dass unsere Gesellschaft nicht nur älter, sondern auch vitaler wird. Zunehmend wird die Initiative ergriffen, nicht nur ausschließlich Leistungen der Krankenversicherungen zu nutzen, sondern auch Gesundheitsangebote außerhalb deren Leistungskataloge in Anspruch zu nehmen.

Insgesamt wurden in Bayern im Jahr 2017 rund 67,7 Milliarden Euro für Gesundheitsleistungen<sup>7</sup> ausgegeben. Somit stiegen die Konsumausgaben in diesem Bereich seit dem Jahr 2008 mit durchschnittlich 3,4 Prozent pro Jahr um 17,6 Milliarden Euro. Im Jahr 2017 machten die individuell finanzierten Gesundheitsleistungen, die Leistungen des „zweiten Gesundheitsmarktes“, in Bayern 26,7 Milliarden Euro aus. Somit betrug der Anteil des zweiten Gesundheitsmarktes an den gesamten Konsumausgaben 39,4 Prozent und lag damit in Bayern 11,3 Prozentpunkte über dem Bundesdurchschnitt (Deutschland: 28,1 Prozent). Aufgrund des hohen Anteils der individuell finanzierten Leistungen wird deutlich, dass die Bereitschaft zum privaten Konsum von Gesundheitsgütern in Bayern höher ist als im nationalen Vergleich.

**Die GPfWi ist ein krisenresistenter Wachstumsmotor für Bayerns Wirtschaft.**

**Individuell finanzierte Gesundheitsleistungen beinhalten gesundheitsrelevante Güter, die nicht von Krankenversicherungen übernommen werden.**

**Der Anteil des zweiten Gesundheitsmarktes machte in Bayern 39,4 Prozent aus und lag über dem Bundesdurchschnitt.**

---

<sup>7</sup> Bei den Konsumausgaben für Gesundheitsleistungen handelt es sich um den Wert der hergestellten Waren oder bereitgestellten Dienstleistungen zu Anschaffungspreisen. Diese Kennzahl entspricht nicht der Bruttowertschöpfung.

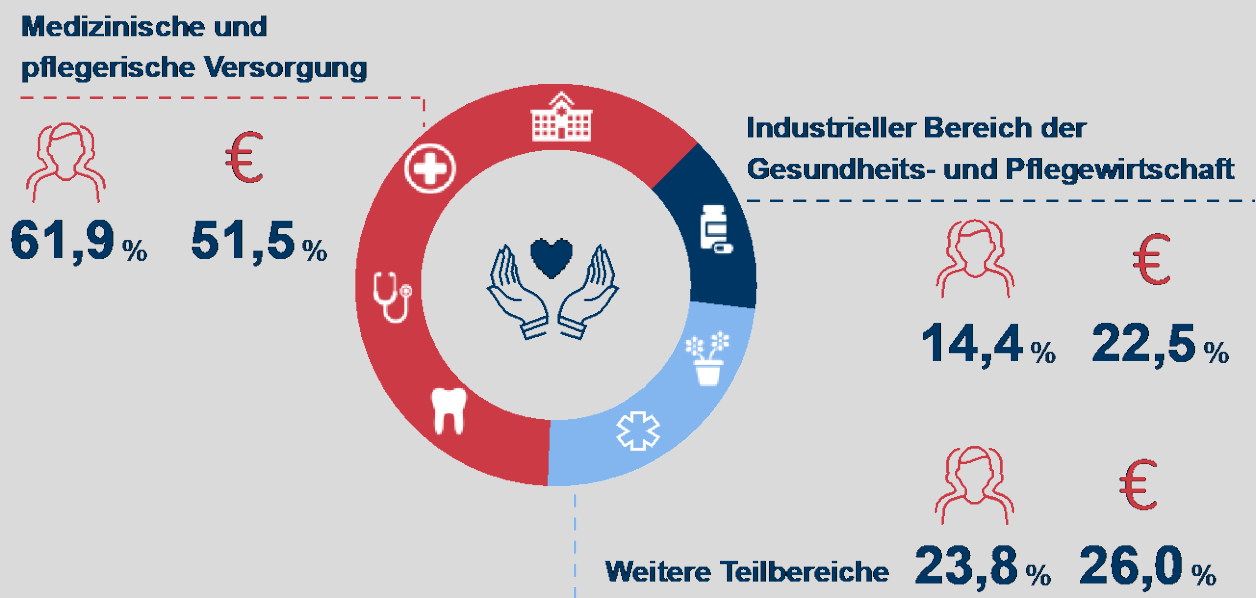
# Heterogene Branche Gesundheits- und Pflegewirtschaft

Die GPfWi stellt keinen einheitlichen wirtschaftlichen Block dar, sondern ist in ihrer Struktur heterogen. Die Branche setzt sich zusammen aus unterschiedlichen gesundheitsrelevanten Waren und Dienstleistungen, die in Teilbereichen zusammengefasst werden.

Gemäß der Systematik der GGR des BMWi wird die GPfWi in die medizinische und pflegerische Versorgung, den industriellen Bereich und die weiteren Teilbereiche unterteilt. Die gesonderte Betrachtung der drei Branchenbereiche ermöglicht einen differenzierten Blick auf die Struktur der bayerischen GPfWi und ihre ökonomische Einordnung im Bundesvergleich.

*Die GPfWi wird unterteilt in die medizinische und pflegerische Versorgung, den industriellen Bereich und die weiteren Teilbereiche der GPfWi.*

**ABBILDUNG 4: STRUKTUR DER BAYERISCHEN GPFLWI IM JAHR 2017**



Quelle: BMWi; GGR, Ausgabe 2019; Berechnung und Darstellung WifOR.

## Medizinische und pflegerische Versorgung der GPfWi

Der Bereich der medizinischen und pflegerischen Versorgung innerhalb der GPfWi gliedert sich in die Dienstleistungen der stationären und der nicht-stationären Versorgungseinrichtungen. Die stationäre Versorgung beinhaltet Dienstleistungen in Krankenhäusern, (teil)stationären Pflegeeinrichtungen sowie Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen. Die nicht-stationäre Versorgung umfasst Dienstleistungen der Arztpraxen, Zahnarztpraxen, Praxen sonstiger medizinischer Berufe wie Hebammen und Physiotherapeuten sowie der ambulanten Pflege.

Mit der medizinischen und pflegerischen Versorgung waren im Jahr 2017 in Bayern 28,9 Milliarden Euro Bruttowertschöpfung sowie 734.000 Erwerbstätige verbunden. Im Bundesvergleich befindet sich Bayern sowohl bei der absoluten Höhe der Bruttowertschöpfung als auch der Zahl der Erwerbstätigen hinter Nordrhein-Westfalen auf Rang 2.

Mit einem Anteil von 51,5 Prozent an der Wertschöpfung und 61,9 Prozent an den Erwerbstätigen der bayerischen GPfWi ist die medizinische und pflegerische Versorgung der größte Teilbereich innerhalb der Branche. Die Bruttowertschöpfung ist seit dem Jahr 2008 mit durchschnittlich 3,8 Prozent pro Jahr um insgesamt 8,3 Milliarden Euro gewachsen. Damit lag die jährliche Zunahme der medizinischen und pflegerischen Versorgung unter dem Wachstum der gesamten Branche (4,2 Prozent p.a.).

Insgesamt ist die Beschäftigung in der medizinischen und pflegerischen Versorgung mit durchschnittlich 2,8 Prozent pro Jahr stärker gewachsen als die gesamte Branche (2,5 Prozent p.a.). Somit sorgte der Beschäftigungsaufbau innerhalb der medizinischen und pflegerischen Versorgung von zusätzlichen 160.000 Erwerbstätigen für rund 70 Prozent der hinzugewonnenen Arbeitsplätze in der GPfWi.

Die GGR ermöglicht eine tiefergehende Analyse der einzelnen Teilbereiche der medizinischen und pflegerischen Versorgung in Bayern. Entsprechend wird in der Studie detailliert auf die Bruttowertschöpfung- und Erwerbstätigen-effekte der stationären und nicht-stationären Versorgungseinrichtungen eingegangen.

*Mit der medizinischen und pflegerischen Versorgung waren im Jahr 2017 in Bayern 28,9 Mrd. Euro Wertschöpfung sowie 734.000 Erwerbstätige verbunden.*

*Mit einem durchschnittlichen jährlichen Wachstum von 2,8 Prozent ist der Teilbereich ein Beschäftigungsmotor.*

## Industrieller Bereich der GPfWi

Neben den Dienstleistungen der medizinischen und pflegerischen Versorgung ist der industrielle Bereich der GPfWi ein wesentlicher Bestandteil der Branche. Dieser umfasst die Herstellung von Humanarzneimitteln, Medizinprodukten und medizinischen Großgeräten, den Großhandel mit diesen Waren sowie die Forschung und Entwicklung der Unternehmen. Der industrielle Bereich der GPfWi ist fester Bestandteil der Wertschöpfungskette Gesundheit und Pflege. Als innovative Säule der Branche sorgen die dahinterstehenden Unternehmen für einen beständigen Fortschritt und tragen in Zeiten des demografischen Wandels sowie zunehmender Urbanisierung und Individualisierung zur Versorgungssicherheit bei.

Mit einer Bruttowertschöpfung von 12,6 Milliarden Euro generierte der industrielle Bereich der GPfWi 22,5 Prozent der gesamten Wertschöpfung der Branche in Bayern. Dieser Anteil lag trotz im Bundesvergleich höherer Wachstumsraten zuletzt immer noch leicht unter dem bundesdeutschen Referenzwert für das Jahr 2017 (23,1 Prozent). Rund 171.000 Erwerbstätige in Bayern waren im Jahr 2017 im industriellen Bereich beschäftigt, was einem Anteil an allen Erwerbstätigen der Branche von 14,4 Prozent entspricht (Referenzwert für Deutschland: 13,7 Prozent).

Innerhalb einer Dekade ist die Bruttowertschöpfung des industriellen Bereichs der GPfWi um 4,7 Milliarden Euro gestiegen. Gemessen an dieser Wachstumsrate von 5,3 Prozent ist der industrielle Teilbereich somit stärker gewachsen als die Branche insgesamt (4,2 Prozent). Bemerkenswert ist dabei auch die Wertschöpfungsentwicklung im Zeitraum zwischen 2008 und 2017 auch deshalb, da der industrielle Teilbereich in Bayern deutlich stärker gewachsen ist als der industrielle Teilbereich auf Bundesebene (4,0 Prozent).

Die Erwerbstätigenzahl des industriellen Bereichs der GPfWi ist im Zeitraum zwischen 2008 und 2017 um rund 29.000 gestiegen. Die Beschäftigung stieg in diesem Teilbereich jährlich um durchschnittlich 2,1 Prozent – und damit um 0,4 Prozentpunkte weniger stark als in der Branche insgesamt. Dies impliziert einen Rückgang des Anteils an der Beschäftigung der Branche insgesamt.

*Industrieller Bereich der GPfWi generierte im Jahr 2017 in Bayern 12,6 Mrd. Euro Wertschöpfung und beschäftigte 171.000 Erwerbstätige.*

*Die Wertschöpfung des industriellen Bereichs ist seit dem Jahr 2008 stärker gewachsen als die Branche insgesamt.*

## Weitere Teilbereiche der GPfWi

Die weiteren Teilbereiche der bayerischen GPfWi setzen sich aus einer Vielzahl an heterogenen Waren und Dienstleistungen zusammen. Zu diesen zählen etwa Dienstleistungen der Krankenkassen und der öffentlichen Verwaltung sowie der Apotheken als auch Dienstleistungen innerhalb der Ausbildung in Gesundheitsberufen genauso wie Sport-, Wellness- und Tourismusdienstleistungen mit Gesundheitsbezug.<sup>8</sup>

Rund 14,5 Milliarden Euro Bruttowertschöpfung im Jahr 2017 bedeuteten einen Beitrag der weiteren Teilbereiche der GPfWi an der gesamten Wertschöpfung der Branche von 26,0 Prozent. Der Anteil der weiteren Teilbereiche ist in Bayern somit höher als auf Bundesebene (24,3 Prozent). Rund 282.000 Erwerbstätige waren innerhalb der weiteren Teilbereiche beschäftigt. Der Anteil an allen Erwerbstätigen der Branche lag bei 23,8 Prozent und somit ebenfalls über dem Bundesdurchschnitt (23,0 Prozent).

Im Zeitraum zwischen 2008 und 2017 ist die Bruttowertschöpfung der weiteren Teilbereiche der GPfWi um rund 4,5 Milliarden Euro gestiegen. Das durchschnittliche jährliche Wachstum lag bei 4,2 Prozent und somit leicht über der Entwicklung auf Bundesebene (4,0 Prozent). Bezüglich der Erwerbstätigen sind die weiteren Teilbereiche im Betrachtungszeitraum um rund 43.000 gestiegen. Dies impliziert ein durchschnittliches jährliches Wachstum von 1,9 Prozent, womit die weiteren Teilbereiche in Bayern eine ebenfalls überdurchschnittliche Entwicklung gegenüber dem Bundesschnitt (1,6 Prozent) vollzogen haben.

Auch bei den weiteren Teilbereichen der GPfWi in Bayern ist eine differenzierte und detaillierte Betrachtung einzelner Komponenten im Rahmen der GGR möglich. Daraus können Erkenntnisse zur Bruttowertschöpfung und den Erwerbstätigen auf tieferen Ebenen gewonnen werden. So kann der Studie unter anderem entnommen werden, dass „Sport- Wellness- und Gesundheitstourismus“ einen wichtigen Bereich für die bayerischen GPfWi darstellt.

*Im Jahr 2017 generierten die weiteren Teilbereiche 14,5 Mrd. Euro Wertschöpfung und boten Arbeit für 282.000 Erwerbstätige.*

*Die Erwerbstätigenzahl der weiteren Teilbereiche ist innerhalb der letzten Dekade stärker gewachsen als auf Bundesebene.*

---

<sup>8</sup> Nähere Informationen zur Abgrenzung der weiteren Bereiche u.a. in Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi), 2018.

# Ökonomische Bestandsaufnahme der GPfWi in den bayerischen Gesundheitsregionen<sup>plus</sup>

Mit dem Konzept „Gesundheitsregionen<sup>plus</sup>“ des StMGP wird das Ziel verfolgt, die präventive und medizinische Versorgung in Bayern zu steigern. Dazu erfolgt vom StMGP sowohl eine Beratung als auch finanzielle Förderung regionaler Netzwerke zur Verbesserung des Gesundheitszustandes der bayerischen Bevölkerung auf kommunaler Ebene.<sup>9</sup>

Die GPfWi in den bayerischen Gesundheitsregionen<sup>plus</sup> belief sich im Jahr 2017 auf 29,1 Milliarden Euro Bruttowertschöpfung und machte somit 52,0 Prozent an der gesamten bayerischen Bruttowertschöpfung innerhalb der GPfWi aus. Zudem beschäftigte die Branche im selben Jahr 668.600 Erwerbstätige und trug damit mit einem Anteil von 56,3 Prozent zu der Beschäftigung innerhalb der bayerischen GPfWi bei. Seit dem Jahr 2008 ist die GPfWi in den bayerischen Gesundheitsregionen<sup>plus</sup> insgesamt um 7,8 Milliarden Euro Bruttowertschöpfung gewachsen. Demnach ist die Branche durchschnittlichen um 3,5 Prozent pro Jahr gestiegen. Zudem generierte die GPfWi in den Gesundheitsregionen<sup>plus</sup> 108.900 zusätzliche Erwerbstätigenverhältnisse und entwickelte sich somit mit durchschnittlich 2,0 Prozent jährlich.

Verglichen mit der Bruttowertschöpfung der Gesamtwirtschaft aller Gesundheitsregionen<sup>plus</sup>, die ebenfalls mit durchschnittlich 3,5 Prozent pro Jahr gewachsen sind, lag das Wachstum der GPfWi in den Gesundheitsregionen<sup>plus</sup> im Durchschnitt. Im Vergleich zum verarbeitenden Gewerbe in den Gesundheitsregionen<sup>plus</sup> (3,6 Prozent) ist die GPfWi um 0,1 Prozentpunkte weniger stark gewachsen. Die Erwerbstätigenzahl der GPfWi in den Gesundheitsregionen<sup>plus</sup> stieg mit durchschnittlich 2,0 Prozent pro Jahr stärker als in der Gesamtwirtschaft (1,2 Prozent p.a.). Im Vergleich zum verarbeitenden Gewerbe in den Gesundheitsregionen<sup>plus</sup> (0,7 Prozent p.a.) entwickelte sich die Beschäftigung der GPfWi doppelt so stark.

Bei einer differenzierten Betrachtung der GPfWi in den bayerischen Gesundheitsregionen<sup>plus</sup> zeigt sich eine Heterogenität hinsichtlich Wertschöpfung und Beschäftigung. Die Anteile der GPfWi an der Gesamtwirtschaft der jeweiligen Gesundheitsregionen<sup>plus</sup> schwanken hinsichtlich der Bruttowertschöpfung

*Mit dem Konzept Gesundheitsregionen<sup>plus</sup> wird das Ziel verfolgt, die präventive und medizinische Versorgung in Bayern zu steigern.*

*Die Wertschöpfung der GPfWi in den Gesundheitsregionen<sup>plus</sup> ist genauso stark gewachsen wie die der Gesamtwirtschaft.*

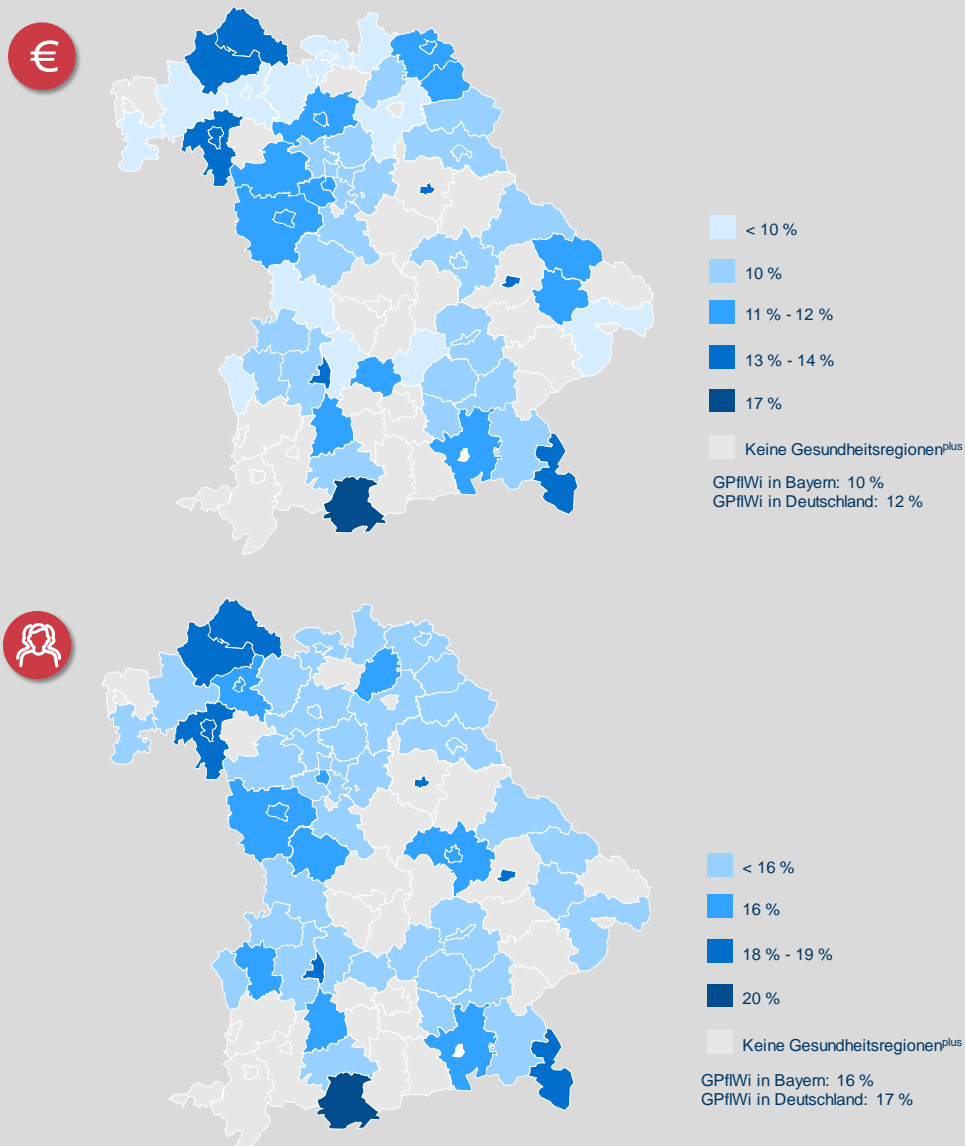
---

<sup>9</sup> <https://www.gesundheitsregionenplus.bayern.de/>



zwischen 8 Prozent und 17 Prozent und bei den Erwerbstätigen zwischen 13 Prozent und 20 Prozent.

**ABBILDUNG 5: BRUTTOWERTSCHÖPFUNGS- UND ERWERBSTÄTIGENSANTEIL DER GPFLWI IN DEN BAYERISCHEN GESUNDHEITSREGIONEN<sup>PLUS</sup> IM JAHR 2017**



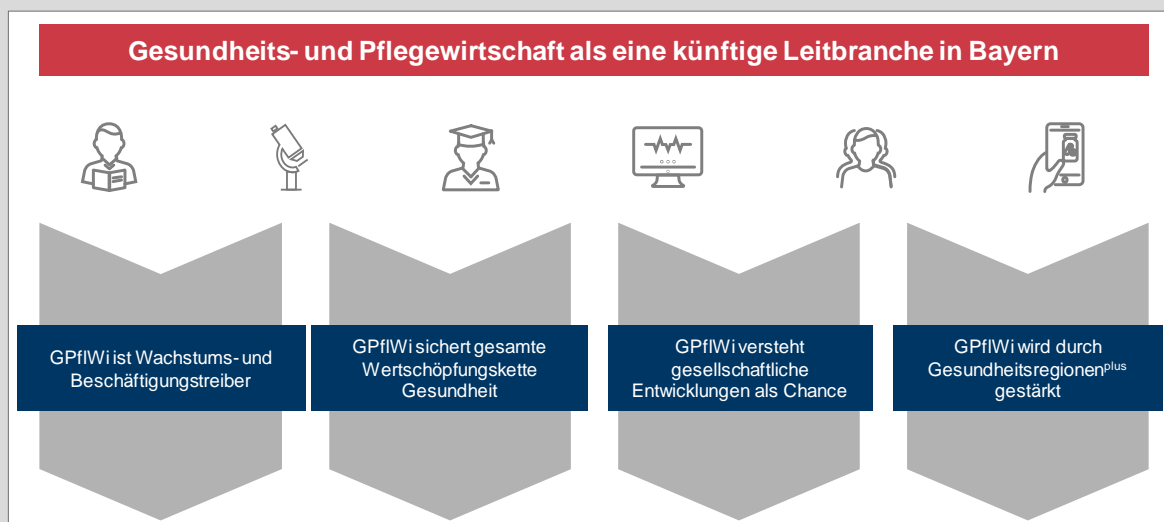
Berechnung und Darstellung WifOR.

### 3. Chancenfeld Gesundheits- und Pflegewirtschaft in Bayern

Trotz der beträchtlichen Beiträge der GPfWi zu Wertschöpfung und Beschäftigung in Bayern erfahren andere Branchen, wie zum Beispiel die Automobilindustrie, in der Öffentlichkeit eine deutlich höhere Wahrnehmung und Aufmerksamkeit. Allgemein sind viele bayerische Branchen und damit der Wirtschaftsstandort insgesamt mit sich verändernden Rahmenbedingungen konfrontiert. Es bedarf daher einer wirtschaftspolitischen Neuorientierung Bayerns im nationalen und internationalen Umfeld. Das Thema Gesundheit und Pflege sowie die GPfWi als Branche sind dabei ein wichtiger Faktor. Die vorliegende Studie leistet hierzu einen faktenbasierten Beitrag, auf dessen Basis das StMGP die GPfWi stärker in den Mittelpunkt politischer Debatten rückt und als eine von mehreren künftigen Leitbranchen in Bayern etabliert.

*Gesundheits- und Pflegewirtschaft: Eine künftige Leitbranche in Bayern.*

**ABBILDUNG 6: GPFLWI ALS EINE KÜNFTIGE LEITBRANCHE. VIER STÄRKEN DER BAYERISCHEN GPFLWI**



Darstellung WifOR.

Mit 1,2 Millionen Erwerbstätigen und über einem Zehntel an Wirtschaftsleistung war die GPfWi im Jahr 2017 die größte Branche in Bayern. Verglichen mit der bayerischen Automobilindustrie generierte die GPfWi rund 14 Milliarden Euro mehr Wertschöpfung und beschäftigte mehr als das Vierfache an Erwerbstätigen.<sup>10</sup> Gleichzeitig ist die GPfWi ein Beschäftigungstreiber des bayerischen Arbeitsmarktes, dessen Dynamik die der Gesamtwirtschaft in den vergangenen zehn Jahren um das Doppelte übersteigt.

***GPfWi ist Wachstums- und Beschäftigungstreiber.***

Dieses Verständnis von Gesundheit und Pflege sowie der GPfWi als wichtiger Faktor für Wohlstand und Beschäftigung gilt es zukünftig noch stärker in gesundheits- und wirtschaftspolitischen Debatten zu betonen. Insbesondere die mehrdimensionalen Wirkungen auf das wirtschaftliche Wachstum, den Gesundheitszustand und letztlich die Lebensqualität der Bevölkerung bilden ein Alleinstellungsmerkmal der Branche. Aus gesellschaftlicher Perspektive ist das primäre Ziel der GPfWi die Sicherstellung einer flächendeckenden und qualitativ hochstehenden Gesundheitsversorgung. Die heterogene Branche der GPfWi durchdringt damit alle Bereiche der Versorgungskette – angefangen mit der Vorsorge, über die Notfall- und Akutversorgung bis hin zur Nachsorge, Rehabilitation sowie die Kranken- und Altenpflege.

***GPfWi sichert die gesamte bayerische Wertschöpfungskette Gesundheit.***

Die GPfWi befindet sich in einem wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Wandel, bei dem die Branchenentwicklung von zahlreichen internen und externen Faktoren beeinflusst wird. Durch die zunehmend alternde Bevölkerung entstehen sowohl eine erhöhte Nachfrage nach qualifizierten Fachkräften in der medizinischen und vor allem pflegerischen Versorgung als auch ein Rückgang des Angebots an Personal in der Gesundheitsversorgung.<sup>11</sup> Zusätzlich dazu steigt über alle Altersstufen hinweg das Gesundheitsbewusstsein der Bevölkerung. Zu diesen demographisch und wirtschaftlich bedingten Veränderungen kommt mit der voranschreitenden Digitalisierung der gesamten Wirtschaft ein zentraler Einflussfaktor, der die Branchenentwicklung zukünftig in hohem Maße prägen wird. Um die GPfWi als eine künftige Leitbranche in Bayern zu etablieren, bedarf es neben der standortbezogenen Bündelung von Kompetenzen entlang der Wertschöpfungskette Gesundheit und Pflege auch Akteure in den Regionen, die als vernetzendes Element und Ansprechpartner

***GPfWi versteht gesellschaftliche Entwicklung als Chance.***

---

10 Vgl. Daten des Statistischen Landesamts Baden-Württemberg im Auftrag des Arbeitskreises „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“ (AK VGRdL)

11 IEGUS, WifOR, und IAW, „Entwicklung der Angebotsstruktur, der Beschäftigung sowie des Fachkräftebedarfs im nichtärztlichen Bereich der Gesundheitswirtschaft. Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie“ (Berlin, Darmstadt, Tübingen, 2017).

vor Ort eine flächendeckende Unterstützung und Beförderung sicherstellen. Das Konzept der Gesundheitsregionen<sup>plus</sup> bildet eine wichtige Grundlage für den Transfer in die Fläche. Durch die Förderung von regionalen Netzwerken können auf kommunaler Ebene bestehende Herausforderungen zielgerichtet und effizient adressiert werden.

*GPfWi wird durch Gesundheitsregionen<sup>plus</sup> gestärkt.*

## 4. Handlungsfelder für die GPfWi als eine künftige Leitbranche in Bayern

*Prävention und Rehabilitation ganzheitlich denken und gestalten.*

Zur Entfaltung des Potenzials der GPfWi bedarf es einer zielgerichteten politischen Unterstützung. Als zentraler politischer Akteur und Auftraggeber der vorliegenden Studie steht das StMGP hierbei im Mittelpunkt. Jedoch ist es aufgrund der gesellschaftlichen und politischen Relevanz der Themen Gesundheit und Pflege unabdingbar, zusätzliche Stakeholder aus Politik und Wirtschaft einzubeziehen. Seitens der bayerischen Staatsregierung geht es dabei insbesondere auch darum, bereits bestehende Maßnahmen und Aktivitäten in verschiedenen Feldern zu verstetigen und durch die ressort- und abteilungsübergreifende Zusammenarbeit weiter zu befördern.

**ABBILDUNG 7: HANDLUNGSFELDER FÜR EINE BAYERISCHE GPFLWI DER ZUKUNFT**



Darstellung WifOR.

Bayerns Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen verzeichnen jährlich einen enormen Zustrom von Menschen aus aller Welt. Dies beruht zum einen

auf den natürlichen Gegebenheiten und zum anderen auf der Qualität der Behandlung. Die Kur- und Heilbäder haben sich zu Vorsorge- und Reha-bilitationszentren entwickelt, die neben dem Angebot an präventiven und rehabilitativen gesundheitlichen Maßnahmen auch die jeweilige Region als touristische Destination prägen.

Nachfolgend werden wesentliche Aktivitäten formuliert, mit denen das Thema Vorsorge und Rehabilitation am Standort Bayern zukünftig weiterbefördert werden sollte. Dabei ist zu beachten, dass das StMGP hierbei nicht als Einzelakteur handeln kann und sollte. Insbesondere die Schnittstelle zum (Gesundheits-)Tourismus erfordert den ressortübergreifenden Dialog, um sowohl versorgungs- als auch wirtschaftspolitische Ziele zu erreichen.

- Vorsorge und Rehabilitation sind wichtige Teile der Wertschöpfungskette Gesundheit und Pflege in Bayern. In Kombination mit einer ausgeprägten Gesundheitstourismus-Landschaft sorgen die Akteure für den Erhalt von Arbeitskräften und wirtschaftlicher Impulse und haben somit nicht nur direkt, sondern insbesondere auch indirekt eine hohe Bedeutung für den Wirtschaftsstandort Bayern.
- Die Sicherstellung von Vorsorge und Rehabilitation hat sowohl Einfluss auf die Prosperität der GPfWi selbst wie auch auf viele andere Branchen in Bayern. Durch die Formulierung von gemeinsamen Strategien muss deutlich werden, dass Gesundheit, Tourismus und Wirtschaft in Bayern eng miteinander verzahnt sind.
- Prävention in Ergänzung mit Gesundheitstourismus ist ein umfassendes und gesamtwirtschaftliches Thema. Seitens des StMGP können durch die gezielte Ansprache von Unternehmen und die thematische Sensibilisierung entsprechende Maßnahmen im Rahmen der finanziellen Mittel initiiert und eine neue Sichtweise etabliert werden.
- Der Erhalt und die Weiterentwicklung der bestehenden Infrastruktur im Bereich der Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen stellt eine wichtige Grundlage für eine zukunftsgerichtete Rehabilitation und Vorsorge in Bayern dar. Die hierzu erforderlichen finanziellen Mittel werden maßgeblich durch das Sozialversicherungssystem bereitgestellt. Aus Sicht des StMGP sollte daher insbesondere der kontinuierliche Dialog mit den Akteuren des Gesundheitssystems sichergestellt und die vorhandenen und notwendigen finanziellen und strukturellen Ressourcen überprüft werden.

- Mit den vom StMGP geförderten Gesundheitsregionen<sup>plus</sup> und den dahinterstehenden Akteuren existiert ein Netzwerk, in dem auch das Thema Rehabilitation und Vorsorge eine wichtige Rolle spielt. Durch entsprechende Kommunikationsformate und den Dialog zwischen Regional- und Landespolitik, Akteuren und den Kostenträgern kann zukünftig die Vorsorge und Rehabilitation als Gütesiegel und gesamtgesellschaftliche Säule in Bayern noch stärker betont werden.

Das Thema der pflegerischen Versorgung gehört nicht nur in Bayern, sondern deutschlandweit zu den wichtigsten innerhalb der GPfWi. Das StMGP räumt dem Thema Pflege bereits namentlich und parallel zur Gesundheitswirtschaft eine hervorgehobene Stellung ein. Aktuelle Maßnahmen wie etwa das Bayerische Aktionsprogramm Arbeiten in der Pflege<sup>12</sup> belegen die inhaltliche Bearbeitung des Themas seitens des StMGP. Ein aus technologischer Sicht neuartiges Vorhaben stellt der Ansatz „Netzwerk Pflege Digital – CARE REGIO“<sup>13</sup> dar, mit dem Bayern als eine Leitregion für innovative und digitale Pflege der Zukunft etabliert werden soll. Zentrale Aspekte sind dabei die Identifizierung von Zukunftsthemen, die Vernetzung der Verbundpartner und potenzieller Projekt- und Umsetzungspartner, sowie die starke, praxisbezogene Rückkopplung der Forschung und Entwicklung an die Anwender und Dienstleister. In einem zweiten Schritt könnten ab dem Jahr 2020 Pilotprojekte der einzelnen Partner zur Umsetzung gelangen und das Dachkonzept verstetigt werden. Darüber hinaus sind verschiedene Maßnahmen denkbar, damit der Gesundheits- und Pflegestandort Bayern zukünftig eine Vorreiterrolle bei der Entwicklung und Anwendung innovativer Konzepte in der Pflege einnehmen kann.

*Durch innovative und sektorenübergreifende Pflegekonzepte eine Vorreiterrolle einnehmen.*

- Durch gezielte Maßnahmen der Kommunikation muss die Bedeutung dieses zentralen Bereiches innerhalb der GPfWi sowohl in der Bevölkerung als auch der Wirtschaft hervorgehoben werden. Seitens des StMGP sollte dabei auch der Dialog mit Vertretern aus dem Wirtschaftsressort sowie Akteuren der bayerischen Wirtschaft gesucht werden. Dabei gilt es unter anderem hervorzuheben, dass eine hochstehende und zukunftsgerichtete Pflegeversorgung auch die Entwicklung anderer Branchen sicherstellt.

---

12 Vgl. <https://www.bayern.de/bericht-aus-der-kabinettsitzung-vom-24-september-2019/> und <https://www.br.de/nachrichten/bayern/staatsregierung-beraet-ueber-fachkraeftemangel-in-altenpflege,RcvJrZe>

13 Vgl. <https://www.mdk-bayern.de/mdk/mehr-als-nur-ein-gutachten/care-regio-ein-netzwerk-fuer-pflege-digital/>

- Die Sicherstellung einer ausreichenden Zahl an Fachkräften stellt die Grundlage für eine zukunftsorientierte Pflege in Bayern dar. Während die verstärkte Nutzung digitaler Potenziale vor allem zur Entlastung und damit dem Verbleib des Pflegepersonals beitragen kann, gilt es aus Sicht der Staatsregierung und insbesondere des StMGP, das Thema Fachkräftegewinnung im In- und Ausland weiter zu verstetigen. Aufbauend auf den bereits ergriffenen Maßnahmen sollten hierbei die standortbezogenen Vorteile sowie das Bestreben nach Innovationen in der Pflege noch stärker in den Mittelpunkt der Kommunikation gerückt werden, um qualifiziertes Personal für die zukünftige Versorgung der bayerischen Bevölkerung zu gewinnen.
- Durch eine Verstetigung und Intensivierung der bereits begonnenen Vorhaben im Bereich der Pflege kann sich das StMGP und damit der Gesundheits- und Pflegestandort Bayern insgesamt als Vorreiter positionieren. Die Nutzung innovativer Konzepte, zum Beispiel bei der digitalen Pflegeversorgung, bietet die Chance, auch auf nationaler Ebene noch größere Sichtbarkeit im Kontext der GPfWi zu erlangen.
- Neben der Sichtbarkeit von Pflege als gesellschaftlich und wirtschaftlich übergreifendem Thema seitens der Politik ist die Akzeptanz einer zukunftsorientierten und zunehmend digitalisierten Pflegeversorgung innerhalb der Bevölkerung ein wichtiges Erfolgskriterium. Durch die Nutzung der Gesundheitsregionen<sup>plus</sup> als kommunikativem Multiplikator kann das StMGP dazu beitragen, für innovative Versorgungskonzepte und insbesondere den Einsatz und die Akzeptanz der Digitalisierung in der Pflege zu werben.

Der Wirtschaftsstandort Bayern zeichnet sich durch eine große Zahl innovativer Branchen und dahinterstehender Akteure aus. Zahlreiche Universitäten, Forschungseinrichtungen und Unternehmen bilden mit Unterstützung der Politik ein Ökosystem, in dem innovative Ansätze und Ideen entwickelt werden. Die GPfWi besitzt daher gute Voraussetzungen, zukünftig einen wichtigen und steigenden Beitrag zum Innovationsstandort Bayern zu leisten. Es gilt dabei, die voranschreitende Digitalisierung innerhalb des Gesundheitssystems als Chance für Innovation anzunehmen und Bayern als Standort durch gezielte Maßnahmen zum Treiber dieser Entwicklung zu machen. Durch die zielgerichtete Ansprache und den ressortübergreifenden Austausch kann das StMGP einen wichtigen Beitrag leisten, um einen Brückenschlag zwischen den Akteuren der Versorgung und der Industrie innerhalb der GPfWi anzustoßen und somit zusätzliche Innovationen in das System zu bringen.

*Mit Innovationen die Brücke zur Versorgung der Zukunft schlagen.*



- Die GPfIWi umfasst gesundheits- und wirtschaftspolitische Themenfelder. Durch den Schulterschluss mit dem Wirtschaftsressort und die Erarbeitung von gemeinsamen Strategien für eine innovative GPfIWi der Zukunft in Bayern kann das StMGP einen wichtigen Beitrag leisten. Dabei gilt es auch, ressortübergreifend die bestehenden Förderinstrumente zu überprüfen und mit dem Blick auf innovative Gesundheitslösungen und Geschäftsmodelle anzupassen.
- Aufgrund der heterogenen Struktur der GPfIWi ist die Zusammenarbeit zwischen allen Akteuren unerlässlich. Durch die Verstärkung der Vernetzung von Forschung und Wirtschaft mit den Leistungserbringern kann das StMGP in enger Abstimmung und Zusammenarbeit mit dem Wirtschafts- und dem Wissenschaftsressort zu einem interprofessionellen Austausch zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Politik beitragen.
- Innovationen im Bereich der GPfIWi stehen auch mit der Ansiedlung und Gründung von neuen Unternehmen im Zusammenhang. Im engen ressortübergreifenden Austausch sollte sich das StMGP dafür einsetzen, finanzielle Anreize für die Entwicklung innovativer Versorgungsideen und entsprechender Lösungen zu setzen. Durch entsprechende Initiativen und Wettbewerbe einschließlich der entsprechenden Dotierung sowie in Kooperation mit anderen Akteuren der GPfIWi kann auf diese Weise die Gründungsdynamik befördert werden.

# Fazit

Die GPfWi hat sich aufgrund ihres Beitrags zu Wertschöpfung und Beschäftigung sowie aufgrund ihres Wachstums innerhalb der letzten zehn Jahre zu einem zentralen Faktor für den Wirtschaftsstandort Bayern entwickelt. Die vorgestellten Daten und Fakten belegen eindrucksvoll, welchen Anteil die Branche zu Wohlstand und Beschäftigung leistet. Dabei wird deutlich, dass entlang der Wertschöpfungskette Gesundheit und Pflege zahlreiche Akteure einen wichtigen Beitrag zu dieser eindrucksvollen Branchenentwicklung leisten. Darüber hinaus zeigt die Analyse der Gesundheitsregionen<sup>plus</sup> welchen wichtigen Beitrag die GPfWi außerhalb der Metropolregionen in der Fläche leistet.

Aufgrund der demographischen Entwicklung und einem weiterhin zunehmenden Gesundheitsbewusstsein innerhalb der Gesellschaft ist davon auszugehen, dass die Bedeutung der GPfWi in Zukunft noch steigen wird. Gleichzeitig erfordern gesamtgesellschaftliche Veränderungen am Arbeitsmarkt neue Konzepte zur Sicherung und der zusätzlichen Gewinnung notwendiger Fachkräfte. Die fortschreitende Digitalisierung bietet Raum für neue Geschäftsmodelle und gleichzeitig die Möglichkeiten des effizienteren Einsatzes vorhandener Ressourcen. Die steigende Nachfrage nach Gesundheitsleistungen in Kombination mit der Bereitschaft, eigene finanzielle Mittel zu investieren, schafft Möglichkeiten, um gesundheitliche und touristische Angebote noch enger zu verzahnen.

Die GPfWi besitzt beste Voraussetzungen, sich zu einer künftigen Leitbranche in Bayern zu entwickeln. Durch die gezielte Positionierung der Branche als wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Anker und die erforderlichen Weichenstellungen kann sich Bayern zu einer Leitregion für eine innovative medizinische und pflegerische Versorgung der Zukunft entwickeln. Hierzu bietet es sich an, auf Ebene der bayerischen Staatsregierung entsprechende Formate und Zuständigkeiten zu entwickeln, bei denen die beteiligten Ressorts zusammengebracht werden. Auf der Grundlage eines gemeinsamen Zielbildes – Bayern als eine zukünftige Leitregion für Gesundheit und Pflege – können die Akteure Schnittstellen ihres Handels identifizieren und unter Einbeziehung von Wirtschaft und Interessenvertretungen gemeinsame Strategien formulieren.

# Methodik

Unter der Gesundheits- und Pflegewirtschaft (GPfWi) werden gesundheitsrelevante Produkte und Dienstleistungen verortet. Hierbei werden die Güter gemäß dem Berechnungskonzept der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (VGR) aus den relevanten Produktionsbereichen extrahiert und zu einer eigenständigen Branche zusammengefasst. Inhaltlich wird die GPfWi in drei Teilbereiche unterteilt: Medizinische und pflegerische Versorgung, industrieller Bereich und weitere Teilbereiche der GPfWi.

**ABBILDUNG 8: TEILBEREICHE UND DIE ZUGEHÖRIGEN GÜTERGRUPPEN DER GPFLWI**



Darstellung WifOR.

Die Grundlage für die Berechnungen der GPfWi in Bayern und den bayerischen Gesundheitsregionen<sup>plus</sup> bildet die Datenbasis zur Gesundheitswirtschaftlichen Gesamtrechnung (GGR) des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie (BMWi) und die Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen der Länder auf der bayerischen Landes- und Kreisebene.

Die Datenbasis der GGR ermöglicht eine Erfassung der volkswirtschaftlichen Bedeutung der GPfWi und sichert zudem durch die konsistente Berechnungsgrundlage eine zuverlässige Vergleichbarkeit der Ergebnisse. Ein zentrales Charakteristikum der GGR ist die güterspezifische Abgrenzung der Branche. Diese differenzierte Abgrenzung führt zu einer trennscharfen Quantifizierung der Branchenaktivitäten und einer exakten Berechnung von volkswirtschaftlichen Indikatoren wie der Wertschöpfung und den Erwerbstätigen.

Parallel zur GGR existiert zur Erfassung der GPfWi der sogenannte Wertschöpfungs-Erwerbstätigen-Ansatz (WSE) der Arbeitsgruppe Gesundheitsökonomische Gesamtrechnung der Länder (AG GGRdL). Im Gegensatz zur güterbezogenen Abgrenzung der GGR erfolgt beim WSE der AG GGRdL die Branchenabgrenzung auf Basis von Wirtschaftszweigen. Durch den güterbezogenen GGR-Ansatz des BMWi wird eine detailliertere Erfassung der GPfWi gewährleistet, da Wirtschaftsakteure nicht entsprechend ihrer Hauptaktivität einem Wirtschaftszweig zugeordnet werden.

# Literatur

- BioCon Valley. „Konferenzbericht. Nationale Branchenkonferenz Gesundheitswirtschaft“. Rostock, 2015.
- Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi). „Gesundheitswirtschaft - Fakten & Zahlen. Handbuch zur Gesundheitswirtschaftlichen Gesamtrechnung mit Erläuterungen und Lesehilfen“. Darmstadt & Berlin, 2018. [https://www.bmwi.de/Redaktion/DE/Publikationen/Wirtschaft/gesundheitswirtschaft-fakten-zahlen-handbuch.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=10](https://www.bmwi.de/Redaktion/DE/Publikationen/Wirtschaft/gesundheitswirtschaft-fakten-zahlen-handbuch.pdf?__blob=publicationFile&v=10).
- . „Gesundheitswirtschaft - Fakten & Zahlen. Länderergebnisse der Gesundheitswirtschaftlichen Gesamtrechnung, Ausgabe 2018.“ Berlin, 2019.
- Ostwald, Dennis A., Rüdiger Leidner, Benno Legler, und Hanna Hryhorova. „Gesundheitspaket mit Ausstrahlung“. *G+G-Gesundheit und Gesellschaft*, 2019.
- Statistisches Bundesamt (Destatis). „Inlandsproduktberechnung - Detaillierte Jahresergebnisse - Fachserie 18 Reihe 1.4 - 2017“. Wiesbaden, 2018.